

burg steht, eine wichtige Position errungen! Das Programm der Schwerindustrie, also noch schärfere Unterdrückung und Verflavung der Arbeitermassen, soll Hindenburg verwirklichen.

Angeichts dieser Gefahr müssen sich die Männer und Frauen der Arbeiterklasse fest zusammenschließen und mit vereinten Kräften gegen die monarchistische Reaktion kämpfen. Sie müssen jetzt die wichtige Lehre ziehen, daß jede Gemeinschaft mit der Kapitalistenklasse, wie sie die Führer der Sozialdemokratie jahrelang betrieben haben, die Arbeiterschaft nur ins Verderben und zu völliger Ohnmacht führt.

Gegenüber den vereinigten Monarchisten, zu denen sich jetzt auch schon die „Republikaner“ aus dem ersten Wahlgang bekennen, müssen wir eine

**geschlossene Einheitsfront aller Klassenbewußten, revolutionären Arbeiter und Arbeiterfrauen bilden.**

Wir brauchen diese Einheitsfront gegen die Angriffe, die die Schwerindustrie für die nächste Zeit auf die werktätigen Massen plant. Wir brauchen sie bei den Kämpfen um die Wiedereroberung des Achtstundentages, um höhere Löhne, gegen die unerhörten Steuerlasten, gegen die wachsende Teuerung, gegen jeden Versuch, auch noch die letzten kümmerlichen Rechte der Arbeiterschaft zu beseitigen.

An der Herstellung dieser Einheitsfront müssen wir mit unserer ganzen Kraft arbeiten. Sie ist die einzige Gewähr für einen wirklichen, erfolgreichen Kampf gegen Hindenburg und die Schwerindustrie.

### Wie Todesurteile gefällt werden.

Der Staatsgerichtshof zum „Schutze der Republik“ hat bekanntlich im sogenannten Tscheka-Prozess 3 Todesurteile gefällt. Viele deutschen Arbeiter haben ihre Empörung über diesen Staatsgerichtshof bereits zum Ausdruck gebracht, der immer für die bürgerlichen Vandalen und Mörder Freisprüche oder ganz milde Strafen findet und für die Arbeiter, die die Interessen ihrer Klasse verteidigten, nur Zuchthaus und Gefängnis kennt. Aber die Arbeiter lesen meistens nicht die langen Berichte über die Verhandlungen und wissen gar nicht, mit welchen unerhörten Mitteln diese Urteile gegen die Arbeiter zustande kommen.

Im Tscheka-Prozess wurden einige Angeklagte beschuldigt, eine Kiste mit Sprengstoff transportiert zu haben. Der Staatsgerichtshof hatte eine Photographie dieser Kiste. Der Angeklagte Genosse Margies beantragte, daß der Inhalt der Kiste durch einen Sachverständigen chemisch untersucht würde. Das Gericht konnte doch aus einer Photographie nicht ersehen, was in einer geschlossenen Kiste sei. Das Gericht gab zu, die Kiste nie gesehen zu haben, lehnte aber den Antrag auf Untersuchung ab und sah es als erwiesen an, daß in der Kiste Sprengstoff sei.



Mit solcher Rechtsverdrehung kann man auch Herrn Niedner zum Tode verurteilen. Man photographiert irgend-eine Leiche und sieht als erwiesen an, daß Herr Niedner diesen Menschen ermordet hat. Urteil: Todesstrafe!

Ein anderes Beispiel aus dem Tscheka-Prozess: Der Kriminalkommissar Koppenhöfer zählt die Leute auf, die bei einer bestimmten Zusammenkunft anwesend waren. Rechtsanwalt Wolff fragt ihn zweimal, ob der Spizel Diener nicht dabei gewesen sei. Er bestreitet das zweimal. Am nächsten Tag kommt Koppenhöfer bei einem anderen Bericht auf diese Zusammenkunft zurück und sagt, er habe Diener dort getroffen. Rechtsanwalt Wolff stellt den Widerspruch und damit die Unglaubwürdigkeit Koppenhöfers fest. Das Protokoll bestätigt die Aussagen Koppenhöfers. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und beschließt, in den Aussagen sei kein Widerspruch, er habe an dem Tage vorher nicht gesagt, Diener sei nicht dabei gewesen.

Warum eigentlich wochenlange Verhandlungen? Was nützt den Angeklagten und den Rechtsanwälten ihr Recht, Beweis-anträge zu stellen? Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilt auch ohne Beweis. Diese Klassenrichter und ihr „Recht“ werden erst dann verschwinden, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen sie davonjagen.

### Heimarbeits-Ausstellung in Berlin

Am 28. April wurde in Berlin eine große Heimarbeits-Ausstellung eröffnet, die bis zum 15. Mai währen soll. Veran-staltet wurde diese Ausstellung von der „Gesellschaft für soziale Reform“ mit Unterstützung der verschiedensten Gewerkschaftsverbände.

Als Zweck der Ausstellung wurde von dem Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform bei der Eröffnung der Hin-weis auf die Notlage der Heimarbeiterchaft und das Hin-wirken auf ihre gewerkschaftliche Organisation angegeben.

Die mannigfachen Erzeugnisse der Heimindustrie, die in einem großen Saal zur Ausstellung gelangt sind, lassen bei oberflächlicher Betrachtung nichts ahnen von dem ungeheuren Elend, in dem sich die vielen Tausende von Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen befinden. Erst ein Blick auf die den Artikeln beigelegten Kärtchen, auf denen Herstellungsort, Alter des Herstellers oder der Herstellerin, die zur Fertigstellung des Artikels gebrauchte Zeit sowie der Stundenverdienst verzeichnet sind, gibt ein knappes Bild von der schamlosen Ausbeutung, unter der die in der Heimindustrie beschäftigten Männer, Frauen und — Kinder leiden.

So lesen wir zum Beispiel folgende Angaben:

1 Zumper, 9¼ Stunden Arbeit, Gesamtverdienst 1,80 M., Reinverdienst 19 Pf. pro Stunde;

1 Duzend Hemden, Gesamtverdienst 1,20 M. pro Duzend, Reinverdienst 11¼ Pf. pro Stunde;

1 Mantel, 7 Stunden, Gesamtverdienst 1,30 M., Reinverdienst 18 Pf. pro Stunde.

Eine 37 jährige Arbeiterin ernährt sich mit ihrem Kinde vom Ausdrahten und Anziehen von Teppuppen und verdient 11 Pf. pro Stunde.

Ein 17 jähriger Junge im Kreis Sonneberg i. Th. be-schäftigt sich mit der Herstellung von Klatschen (Kinderspielzeug) und verdient damit

ganze 3 Pfennig pro Stunde!

Oftmals finden wir auf den Kärtchen die Bemerkung: „Ar-beitsraum dient zugleich als Wohn-, Schlafraum und Küche“ oder „die ganze Familie, einschließlich der ganz kleinen Kinder, beschäftigt sich mit der Herstellung des Artikels.“

Es ist merkwürdig! — Kinderarbeit ist in unserem „demo-kratrischen“ Deutschland offiziell verboten, aber in einer öffent-lichen Ausstellung wird nachgewiesen, daß Massen von Kindern vom sechsten Lebensjahr an Erwerbsarbeit leisten müssen! Und niemand schert sich darum, denn es ist ja schließlich — Heim-arbeit!

Nicht die Eltern trifft hier die Schuld, sondern einzig und allein die brutale Ausbeutung der Heimarbeiter, die sie zur Beschäftigung der ganzen Familie zwingt.

Und diese ungeheure Ausbeutung wird nicht durch solche Ausstellungen beseitigt, in der „Mitleid“ mit der Heimarbeiter-chaft erweckt werden soll. Dieses Mitleid der Doffentlichkeit kann der Heimarbeiterchaft so lange nicht helfen, so lange die Profitgier der Unternehmer sie beherrscht. Das einzige Mittel, um diese brutale Unternehmerschaft zu beseitigen, ist der Zu-sammenschluß der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen in den freigewerkschaftlichen Organisationen zur Verwirklichung ihrer notwendigen Forderungen. Nicht eine mitleidsvolle Doffentlichkeit wird das Elend in der Heimindustrie beseitigen, sondern nur der geschlossene Kampf der Heimarbeiterchaft mit den Arbeitern in den Werkstätten und Fabriken gegen die kapitalistische Profitwirtschaft!